

Sachdokumentation:

Signatur: DS 4046

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/4046



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Der aktuelle Freitags-Kommentar
vom 22. Juli 2022

Machen Sie mit:

>> [Spenden](#)

>> [Schweizerzeit-Magazin abonnieren](#)

Der Klima-Papst und seine massgeschneiderten Modelle

Kopfrechnen fürs Klima

von Hans Geiger, em. Professor für Bankwesen, Weiningen ZH

Der führende Klima-Wissenschaftler der Schweiz, ETH-Professor Reto Knutti sagte kürzlich: «Der Klimawandel ist menschengemacht zu praktisch hundert Prozent. Es stört halt gewisse Kreise, was wir sagen, weil das nicht in ihr Weltbild passt».

Und er wirft diesen gewissen Kreisen vor, «dass ihnen die wissenschaftlichen Fakten egal sind».

Die Komplexität der Klimaforscher

Etwas früher äusserte sich Knutti zur Klimaforschung wie folgt: «Es will und kann einfach nicht jeder die Komplexität und die langfristigen Auswirkungen der Klimakrise erfassen. Deshalb lassen sich viele blenden von vereinfachten Aussagen, wie wir es bei der Ablehnung des CO₂-Gesetzes gesehen haben.»

In der gleichen Zeitung sagte Reto Knutti: «Die Leute glauben, wenn sie Flaschen und Papier sammeln, hätten sie jetzt die Welt gerettet». Klarer könnte die professorale Überheblichkeit nicht ausgedrückt werden.

Kopfrechnen für einfache Leute

Natürlich verstehen wir einfachen Menschen die dynamischen, äusserst komplexen, nichtlinearen Modelle der Klima-Wissenschaftler nicht. Aber wir haben in der Unterstufe der Primarschule Kopfrechnen gelernt. Damit können wir die «zu praktisch hundert Prozent» menschengemachte Klima-Erwärmung verstehen: Der CO₂-Ausstoss, der für die Klima-Erwärmung weitestgehend verantwortlich gemacht wird, berechnet sich wie folgt:

«Anzahl Menschen» x «CO₂-Ausstoss pro Mensch»

Da fragen sich die einfachen Leute: Hat je ein Klimaforscher über das Wachstum der Menschheit gesprochen? Zu Beginn der Industrialisierung lebten auf der Erde eine Milliarde Menschen, jetzt sind es knapp acht Milliarden. Gemäss einer Prognose der Uno werden es im Jahr 2057 zehn Milliarden sein.

Bevölkerung, Wohlstand und Energieverbrauch

Beim Pariser Klimaschutz-Abkommen haben sich die meisten Länder verpflichtet, bis 2050 das Ziel «Netto-Null-Emissionen» zu erreichen.

Während Jahrhunderten galt auf der Welt die Faustregel, dass der Wohlstand der Bevölkerung proportional zu ihrem Energieverbrauch anstieg. Auch wenn diese Regel heute für die hochentwickelten Länder nicht mehr stimmt, gilt sie immer noch für die Mehrzahl der Menschen in den weniger entwickelten Ländern.

Daraus resultiert folgender Lehrsatz: Für die Klima-Rettung braucht es entweder weniger Menschen oder weniger Wohlstand.

Dass unter diesen Umständen die einfachen Leute den Klima-Wissenschaftlern nicht mehr vertrauen, ist nicht ein Zeichen von Dummheit, sondern ein Beleg für ihren Realitätssinn. Vermehrt gebärden sich Klima-Experten wie neue Religionsstifter: «Du sollst mir glauben.» Das ist für die Wissenschaft nicht wirklich hilfreich.

Klimapolitik als Schönwetterreligion

Nicht nur die Wissenschaftler, sondern auch die Klimapolitiker haben ihre Glaubwürdigkeit verspielt. Wenn die Klima-Erwärmung das grösste Risiko für die Menschheit darstellen würde, wie das zum Beispiel der neuste Risikobericht des WEF behauptet,

dann müssten die Industrieländer alles tun, um den CO₂-Ausstoss bei der Energieversorgung zu reduzieren.

Das machen sie aber nicht. Im Gegenteil: Die klimapolitisch beste und sicherste Stromversorgung ist die Kernkraft. Und was macht das vorbildliche Deutschland? Es stellt alle Kernkraftwerke ab und hat angesichts des Ukraine-Krieges ein Gesetz beschlossen, gemäss dem stillgelegte Kohlekraftwerke wieder in Betrieb genommen werden sollen. Ausgerechnet Kohlekraftwerke, die unter allen Stromerzeugern am meisten CO₂ freisetzen.

In vielen Ländern wird der Benzinpreis, der wegen des Ukraine-Krieges durch die Decke geht, mit Steuergeldern verbilligt. Höhere Preise brächten einen tieferen Verbrauch und weniger CO₂-Ausstoss. Aber sie wären unpopulär.

Klimapolitik ist eine Schönwetterreligion. Tatsächlich geht es sehr oft nicht um das Klima, es geht fast immer um die nächsten Wahlen. Das ist vielleicht auch gut so, aber der Glaubwürdigkeit der Politiker dient es nicht.

Banken und Klima

Banken gehören kaum zu den grossen Klimasündern. Ihre Rechenzentren brauchen zwar Strom, aber sonst würde man in den Banken kein Spielfeld für Klima-Aktivitäten erblicken. Das hindert die Banken und die Politik aber nicht an grossem Aktivismus: Der Präsident der BIZ, der Zentralbank der Zentralbanken, bezeichnete kürzlich den Klimawandel als grösste Herausforderung für die Branche.

Schön wäre es, wenn es im Bankensystem keine grösseren Sorgen gäbe. Die Europäische Zentralbank ist mit dem Klima-Stresstest bei ihren Banken nicht zufrieden. Schön wäre es, wenn es bei den europäischen Banken keine grösseren Risiken gäbe.

Der Bundesrat möchte, dass der Schweizer Finanzplatz mit glaubwürdiger Klimatransparenz einen internationalen Spitzenplatz einnimmt. Die Bankbranche beschäftigt sich intensiv mit «green finance». Einen positiven Nebeneffekt hat das für die

Banken schon: «Grüne Finanzanlagen» bringen den Banken höhere Kommissionserträge, und wenn die Anlagen bei der finanziellen Performance nicht glänzen, dann darf sich der Kunde wenigstens über seine guten Taten für das Klima freuen.

Brisantes aus dem Limmattal

Das heutige Brisant wurde im Zürcher Limmattal geschrieben, im Juli 2022 bei Temperaturen von über 30 Grad Celsius. Das war nicht immer so. Vor zwanzigtausend Jahren lag das Tal unter einer 250 Meter dicken Eisschicht. Der Linth-Gletscher endete bei Killwangen. Ob der Gletscher den Menschen wegen deren CO₂-Ausstoss wich, oder ob die Menschen dank der Klima-Erwärmung das schöne Tal besiedelten, können Klima-Wissenschaftler sicher ohne komplexe Modelle beantworten.

Hans Geiger